

Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Welt

Zum letztenmal in diesem Jahr werfen wir einen kurzen Blick auf das Weltgeschehen. Für einige Tage oder vielleicht auch nur für Stunden waren die Amerikaner hocherfreut und stolz auf den unglaublichen Erfolg ihrer Weltraumflieger und die Präzisionsarbeit ihrer Wissenschaftler und Techniker. (Wir werden in einer späteren Nummer etwas mehr davon berichten.) Bereits haben sie den nächsten Flug in das Weltall angezeigt. Es ist geplant, daß dann ein Mensch außerhalb der Flugkapsel einen Spaziergang um die Erde machen soll. In 300 bis 400 Kilometer Höhe über der Erde und mit einer Stundengeschwindigkeit von 28 000 Kilometern!

Die Amerikaner hoffen, daß dies sicher gelingen wird. Aber noch viel mehr Menschen in aller Welt hoffen auf etwas viel Wichtigeres. Sie hoffen, daß der Krieg in Vietnam bald zu Ende geht. Wenigstens



Einen so nachdenklichen de Gaulle haben wir noch auf keinem Bild sehen können.

während der Weihnachtstage haben die Waffen geruht. Das war schon etwas Großes. Ein Waffenstillstand ist zwar noch kein Friedensschluß. Aber man erinnert sich heute daran, daß 1953 der Krieg in Korea durch einen Waffenstillstand beendet worden ist. Seither sind bald 13 Jahre vergangen. Und die Waffen ruhen dort immer noch.

Der englische Ministerpräsident Wilson ist nicht zu beneiden. Viele afrikanische Staaten verlangen, daß er in Rhodesien die alte Ordnung mit Waffengewalt wieder herstellen müsse. Sie drohen sogar, dies selbst zu tun. Aber Wilson hat seine Ner-



Unser Bild zeigt den neugewählten Bundesrat Rudolf Gnägi. Er hat den rechten Arm erhoben und die drei Schwurfinger zum Eid ausgestreckt. Er hat geschworen, daß er die Verfassung und Gesetze des Landes achten und alle seine Kräfte zum Wohl unseres Vaterlandes einsetzen will. — Im Hintergrund erblicken wir Mitglieder der Vereinigten Bundesversammlung, die sich in diesem feierlichen Augenblick von ihren Sitzen erhoben haben.

ven bisher nicht verloren. Er versucht mit unblutigen Mitteln, die Regierung der Weißen in Rhodesien zur Vernunft zu bringen. England kauft dem Lande keinen Tabak und keine anderen Waren mehr ab. Es will auch verhindern, daß weiterhin Oel nach diesem Lande geliefert wird. Das ist für die rhodesische Industrie und das Wirtschaftsleben des Landes ein harter Schlag. Wie wird es nun weitergehen?

Die Franzosen mußten für weitere 7 Jahre einen Staatspräsidenten wählen. Der bisherige, de Gaulle, hoffte auf einen vollen Wahlsieg. Er war siegesbewußt. Aber er erreichte am 5. Dezember das absolute Mehr nicht. Auch keiner der fünf Gegenkandidaten wurde gewählt. Am 19. Dezember gab es eine Stichwahl. De Gaulle erhielt 13 085 407 Stimmen oder 55,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Der einzige Gegenkandidat Mitterrand unterlag mit 10 623 247 oder 44,8 Prozent der Stimmen. Mehr als 4 Millionen Stimmberechtigte, zu denen in Frankreich auch die Frauen gehören, gingen nicht wählen. De Gaulle hatte also nicht mehr das Ver-

trauen des ganzen Volkes erhalten. Das ist für den alten Mann sicher eine bittere Enttäuschung gewesen. Aber auf die Dauer geht es in einem Staate eben nicht, daß ein einzelner Mensch nur seine eigene Meinung gelten läßt. (Das ist nicht einmal gut in einem kleinen Verein oder Verband!) De Gaulle hat bisher auch seine eigene Weltpolitik gemacht. Selbst in der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft (EWG) wollte er den Vertragspartnern Belgien, Deutschland, Holland, Italien und Luxemburg immer seinen Willen aufzwingen.

Bedeutend weniger aufregend war dagegen die Wahl des schweizerischen Bundespräsidenten am 8. Dezember durch die Bundesversammlung. Für das Jahr 1966 wurde Bundesrat Hans Schaffner ehrenvoll als Bundespräsident gewählt, ebenso Bundesrat Roger Bonvin als Vizepräsident. Und die Berner freuten sich, daß ihr bisheriger Regierungsrat Rudolf Gnägi am gleichen Tag mit sehr hoher Stimmenzahl als Nachfolger des zurücktretenden Traugott Wahlen in den Bundesrat gewählt wurde. Ro.

Ein Stallfeind ist im Lande

Seit vielen Wochen müssen die Bauern in unserm Lande Angst haben vor einem schrecklichen Stallfeind. Es ist die Maul- und Klauenseuche. Das ist eine sehr ansteckende Krankheit bei Kühen, Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen. Die Mäuler der erkrankten Tiere sind geschwollen, die Zungen blutig und Blasen bedecken den Gaumen. Die Tiere können nichts mehr fressen. Und sie können kaum mehr auf den Beinen stehen, denn auch an den Klauen bilden sich schmerzhaft Geschwüre. — Sobald in einem Stall nur ein einziges Tier an dieser Seuche erkrankt, werden alle Tiere in das Schlachthaus gebracht und getötet. Das muß so sein, damit die Krankheitserreger nicht in die andern Ställe des Dorfes oder der ganzen Gegend weiterverbreitet werden. Trotzdem ist dieser Stallfeind immer noch im Vormarsch.

Er ist vom Waadtland und westlichen Bernbiet bis ins Zürcherland gedrunken und bedroht nun auch die Bauernhöfe in der Ostschweiz.

Schlimme Tage sind das für die Bauernleute auf einem Hof, wo die Seuche ausgebrochen ist. Denn ein solcher Hof wird sofort abgesperrt. Niemand darf sich vom Hof entfernen. Niemand darf ihn betreten. Alle Zugänge werden abgeriegelt. Der Seuchenbote regelt den ganzen Verkehr der Bewohner mit der Außenwelt. Er bringt die notwendigen Lebensmittel, die Post usw. Aber auch er darf nicht näher als zwei Meter an das Holzgatter herankommen, das den Zugang absperrt. Er darf niemandem vom Hof die Hand geben, er darf niemanden auch nur berühren. Was er bringt, muß er auf den Boden legen. Der Seuchenbote muß sofort nach der Rück-